

## F. Grabporträtstatuen

(Nr. 34–37)

### 34. Togastatue

Taf. 13

FO: Unbekannt. In der Nähe von Schwanberg, BH Deutschlandsberg. Im frühen 19. Jh. war der Torso noch als Radabweiser am Schwanberger Gemein-dehaus, danach bis zur Überstellung nach Graz im Jahr 1881 in gleicher Verwendung an einer Brücke eingemauert.

VO: LM Joanneum Graz, Inv.Nr. 141.

JJb 70, 1881, 14; V. Radimsky – J. Szombathy, Urge-schichtliche Forschungen in der Gegend von Wies in Mittelsteiermark I, MAG 13, 1883, 46; Modrijan – Weber 1981, 115f. Nr. 141; Kremer 2001, 122 Nr. I 74 Taf. 11; Hudeczek 2004, 60f. Nr. 35 mit Abb.; Djurić – Hebert u. a. 2004, 385 Nr. LMJ141; lupa 1244.

Der Kopf ist durch einen Bruch, der weiter über das rechte Schulterblatt bis zum halben Rücken führt, weggebrochen. Der am Körper anliegende rechte Arm ist großteils abgeschlagen, ebenso der linke Unterarm. Weiters fehlt der Unterteil der Statue ab dem Knieansatz. Im Rücken Dübelloch. Oberfläche insgesamt stark abgewittert und bestoßen.

H 1.20 m; B 0.65 m; T 0.43 m.

Grobkristalliner Marmor (Bachern).

Die überlebensgroße Statue stellt einen mit einer vermutlich langärmeligen Tunika und Toga beklei-deten Mann dar. Das linke Bein war das Stand-bein, das rechte als Spielbein leicht vorgesetzt. Die Oberarme waren beide am Körper angelegt, der linke Unterarm war leicht nach vorne gestreckt. Die rechte Hand greift (mit anliegendem Unterarm) vor dem Körper nach links und hält einen hängenden Gewandbausch (U-förmiger Umbo), der weiter über die linke Schulter verläuft. Der rechte Oberschenkel zeichnet sich unter der Toga fast faltenfrei ab, weite Falten ziehen von dem rechten Unterschenkel in bo-genförmigem Schwung nach links oben.

Die Tunika ist an der rechten, von der Toga freiblei-benden Oberkörperhälfte zu sehen, wobei sie vom Halsausschnitt ausgehend in V-förmigen bis bogi-gen Falten drapiert ist. Auf der abgeflachten Rück-seite sind die Falten nur grob angedeutet.

Manche Falten zeigen deutlich die Verwendung des laufenden Bohrers, aber nicht generell oder beson-ders betont.

Gute Arbeit.

Etwa Mitte 2. Jh. n. Chr. (Toga noch nicht contabu-liert).

### 35. Togastatue

Taf. 13

FO: St. Lorenzen, Gem. Trieben, BH Liezen. War seinerzeit als Stufe des äußeren Sakristeieinganges und später als Brunnenfigur verwendet worden.

VO: LM Joanneum Graz, Inv.Nr. 207.

F. Wohlgenuth, Geschichte der Pfarre Gaishorn und des Paltentales (Gaishorn 1955) 40; Modrijan – We-ber 1981, 125f. Nr. 207; Kremer 2001, 122 Nr. I 75 Taf. 11; Hudeczek 2004, 61f. Nr. 36 mit Abb.; Djurić – Hebert u. a. 2004, 388 Nr. LM207; lupa 1722.

Der Kopf ist weggebrochen, Hals und Schulterbe-reich wurden wahrscheinlich bei der Zurichtung als Brunnenfigur zylindrisch abgearbeitet und von oben her aufgebohrt (0.115 m tief, Dm 0.07 m). In Brusthöhe wurde die Statue (für das Brunnenrohr?) waagrecht von vorne nach hinten durchbohrt und die Brustpartie z. T. abgeschlagen. Beide Unterarme sind abgebrochen, ebenso der rechte Unterschenkel mit Fuß und die halbe Plinthe.

H 1.08 m; B 0.37 m; T 0.21 m.

Marmor.

Unterlebensgroße Statue eines mit der Toga beklei-deten Mannes. Standbein war das linke Bein, der Oberschenkel des rechten war nach vorne gedrückt, der Fuß dagegen wieder zurückgesetzt. Neben dem linken Fuß (die Plinthe ist hier erhalten) steht ein Bündel von Schriftrollen, das gleichzeitig als Stüt-ze dient. Der rechte Unterarm war abwärts gerich-tet am Körper angelegt, der linke abgewinkelt und nach vorne gestreckt.

Die Toga ist in zwei weiten Schwüngen vom rechten Unterschenkel bzw. dem Fuß nach links oben zur

Schulter bzw. zum linken Unterarm gezogen, der sie gerafft und hochgehalten haben wird. Der rechte Oberschenkel zeichnet sich in den Gewandfalten ab, der linke ist unter den Faltenzügen nicht sichtbar. Die Toga ist hier noch nicht contabuliert.

Die Tunika hatte möglicherweise kurze Ärmel, der rechte Unterarm scheint nackt gewesen zu sein. Die Hinterseite der Statue ist flach und in groben Zügen gegliedert, Falten sind nur linear angedeutet. Spuren eines laufenden Bohrers sind nirgends zu erkennen.

Um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

### 36. Männliche Sitzstatue Taf. 13

FO: Stallhofen, BH Voitsberg. Im Bereich des Gutes Münichhof „1953 beim Hausumbau 1.20 m tief im Boden gefunden.“ Leider wurde das zweite Stück zu Mauersteinen zerschlagen.

VO: Stallhofen, Gut Münichhof. Privatbesitz.

E. Lasnik, Stallhofen und das mittlere Södingtal (Stallhofen 1987) 427; E. Hudeczek, Römersteine aus Stallhofen, in: B. Hebert – E. Lasnik (Hrsg.), Spuren der Vergangenheit. Archäologische Funde aus der Weststeiermark, Ausstellungskatalog (Bärnbach 1992) 114 Nr. 7/1; B. Hebert, FÖ 34, 1995, 75f. Abb. 3; Kremer 2001, 122 Nr. I 72 Taf. 11; Djurić – Hebert u. a. 2004, 394 ST39; lupa 4985.

Eine Sekundärverwendung als Baumaterial ist sicher. Zu diesem Zweck wurde die Skulptur – der Kopf dürfte bereits gefehlt haben – durchgeschnitten. Die rechte Hälfte fehlt, ebenso die linke Seite mit dem Seitenteil der Sitzgelegenheit (hier grob zugeschlagen). Besonders grob wurde die Vorderseite des Unterteils behandelt, wo die halben Oberschenkel, Knie, Unterschenkel und Füße abgeschlagen wurden. Auch vom linken Unterarm ist nur wenig erhalten, die Hand fehlt. Die Falten der Toga sind stark bestoßen.

H 1.20 m; B 0.41 m; T 0.40.

Marmor (Bachern).

Der Mann war mit einer Toga (mit heraushängendem U-förmigen Umbo) und einer langärmeligen Tunika bekleidet. Die Falten sind sehr markant gemeißelt, z. T. auch gebohrt.

Vielleicht durch den schlechten Erhaltungszustand ein bisschen „hölzern“ wirkende Arbeit.

Spätes 2. bis 3. Jh. n. Chr.

### 37. Weibliche Sitzstatue Taf. 14

FO: Unbekannt, aber sicher im Nahbereich von Bad Waltersdorf. Wird für hier schon 1844 zusammen mit anderen Skulpturen genannt (vgl. Nr. 41–58).

VO: Bad Waltersdorf, BH Hartberg. Im „Römerzeitlichen Museum“ nahe der Kirche.

Muchar 1844, 442; W. Modrijan – U. Ocherbauer, Waltersdorf in der Oststeiermark, SchStKISchr 6 (Graz 1967) 54–59 Nr. 12 Abb. 22–24; M. Gorenc, Antike Bildhauerarbeiten Südoststeiermarks und die römische Kunst Norikums und Pannoniens, VjesAMuzZagreb 5, 1971, Taf. 12,2; Reclam 503; Hudeczek 1988, Abb. S. 45; E. Walde, Die „Riesin“ von Sankt Donat in Kärnten, in: B. Otto – F. Ehl (Hrsg.), Echo, Festschr. J. B. Trentini (Innsbruck 1990) Abb. 3. 8; A. Pichler, Bad Waltersdorf. Die Römersteine und die Hauptpfarrkirche zur hl. Margareta (Bad Waltersdorf 1992) 14f. Abb.; O. Harl, Norikum oder Oberpannonien? Die Grabaedikula eines Kaiserpriesters aus Bad Waltersdorf/Stmk, in: G. Erath – M. Lehner – G. Schwarz (Hrsg.), Komos, Festschr. Th. Lorenz (Wien 1997) 185–202 bes. 187; G. Kremer, Grabbauten in Noricum – Typologie und Rekonstruktion, in: T. A. S. M. Panhuysen (Hrsg.), Die Maastrichter Akten des 5. internat. Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen Maastricht 1997 (Maastricht 2001) 177f. Abb. 11; Kremer 2001, 65f. Nr. I 6f Abb. 27 Taf. 3; Wagner 2001, 465f. Abb. 188f.; Djurić – Hebert u. a. 2004, 391 Nr. ST13; Walde 2005, 50 Abb. 62; lupa 6066.

Kopf und vorderer Halsansatz sowie rechter Unterarm weggebrochen, ebenso beide Ecken einer dem Stuhl vorgesetzten Bodenplatte. Alle nach oben weisenden Flächen (Schultern, Falten über der Brust, rechte Hand, Knie und rechter Fuß) stark angewittert.

H 1.57 m; B 0.79 m T 0.52 m.

Marmor (Bachern).

Die Frau sitzt auf einem flach gearbeiteten thronartigen Stuhl mit hoher Rückenlehne und Armlehnen, auf denen die Unterarme bzw. Ellenbogen abgestützt sind.

Sie trägt ein langes Kleid mit ebensolchen Ärmeln, die aber an der Oberseite nicht geschlossen genäht, sondern bis zum Halsausschnitt offen und mit Knöpfen zusammengehalten sind, wobei sie zwischen den Knöpfen aufspringen. Am rechten Ärmel sind noch sieben Knöpfe erkennbar, der linke ist verdeckt. Das Gewand ist in zahlreiche lang gezogene, fast parallel

verlaufende Falten gegliedert. An der Brust und über den Unterschenkeln sind die Falten V-förmig gebildet. Über die linke Schulter und den Arm fällt ein Mantel, der weiters um den Unterkörper geschlungen scheint oder einfach über den Schoß gebreitet ist. Er fällt auch Querfalten bildend über die Unterschenkel, rechts fast bis zum Fuß, links wird er mit der auf dem Oberschenkel liegenden Hand etwas hochgezogen. Die Frau sitzt in frontaler Haltung, die Figur (vor allem die Oberschenkel) ist in der Tiefe stark verkürzt und auf reine Vorderseite gearbeitet.

Der Stuhl ist kantig und auch an den Seitenflächen nicht sehr sorgfältig bearbeitet, während die Rückseite überhaupt nur sehr grob zugerichtet und der Unterteil der Statue von hinten ausgehöhlt ist. Knapp über dieser Aushöhlung befindet sich ein Hebeloch.

Die stark gefurchten Faltenrillen sind deutlich mit dem laufenden Bohrer gezogen und stellen in ihrer Überbetonung der ganzen Figur ein Stilprinzip dar. Gute Arbeit.

Wahrscheinlich 1. Hälfte 3. Jh.

